

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.  
Strofonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89  
Marburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“  
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.  
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
.: Botischestonto Nr. 404 49 Amt Rbin .:.

Nummer 78

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 2. April 1931

56. Jahrgang

## Karsfreitag.

Von Prälat D. Dr. Schoell-Stuttgart.

Am Christfest, Ostern und Pfingsten erklingt ein freudiger Ton. Über dem Karsfreitag liegt ein düsterer, tiefer Ernst. Und doch wurde gerade dieser Tag zum Hauptfesttag der Christenheit. Eindringend ist alles, was uns von Jesu erzählt wird. Aber am eindrucksvollsten war doch zu allen Zeiten die Erzählung von seinem Leiden und Sterben. Auch andere Sinnbilder für das Christentum hätten sich finden lassen, und doch kann es nicht zufällig sein, daß gerade das Kreuz das Zeichen wurde, unter dem trotz aller Mannigfaltigkeit und Gegenfälschung die ganze Christenheit glaubt, kämpft und leidet. Das läßt sich nur so erklären, daß in der Tat der Kreuzestod Christi für den Glauben von entscheidender Bedeutung ist.

Es ist wahrhaftig auch nichts Kleines, wenn man sagt, Christus sei einen heldenhaften Märtyrertod gestorben. Unter so viel menschlicher Feigheit und Charakterlosigkeit ist es immer etwas Großes um einen, der lieber stirbt, als daß er Leberzeugung und Wahrheit verleugnet. Es wäre für Jesus leicht gewesen, mit ein wenig Nachgiebigkeit dem furchtbaren Sterben am Kreuze zu entgehen. Er wollte nicht; er blieb Gott und seiner göttlichen Sendung getreu bis in den Tod. Aber den Märtyrertod sind vor ihm und nach ihm auch andere gestorben; Christen und Nichtchristen haben ihre Märtyrertode. Es muß etwas anderes sein, was dem Kreuzestod Christi seine einzigartige Bedeutung gibt.

Ist es nicht so, daß sich in diesem Falle der tödliche Haß gegen denjenigen wendet, der wie sonst keiner nur geliebt und nur gedient und nur das zeitliche und ewige Wohl aller gewollt hat? Je heißer die Liebe, desto giftiger der Haß. Unter dem Kreuz Christi vergeht einem allerdings alles Rühmen der angeborenen Gutmütigkeit des Menschen. Welch ein Abgrund von menschlicher Gemeinheit, bei den Frommen jener Zeit nicht weniger als bei den Nichtfrommen! Welch eine Bestätigung des Wortes: Die Finsternis haßt das Licht! Erste, tiefer blinde Leute haben auch immer ein Gefühl dafür gehabt, daß jene, die Christus ans Kreuz brachten, nicht etwa den Abschaum der Menschheit darstellten, sondern uns erkennen lassen, was immer und überall an Furchtbarem in Menschenseelen schlummert und plötzlich und unerwartet zu Tage treten kann.

Wer aber dem wirklichen Geheimnis des Todes Christi näher kommen will, der höre auf das, was Christus selber darüber gesagt hat. Er wußte und bezeugte, daß gerade sein Sterben Heil und Leben bringen werde. Demgemäß hat auch die Christenheit zu aller Zeit geglaubt und verkündigt, daß im Kreuz das Heil liegt. Jesus redet davon, daß ein Weizenkorn, indem es selber abstirbt, Frucht bringt. Eine Sache, für die niemand stirbt, hat wenig Zukunft, aber das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Dieses Geheiß hat in Christus seine höchste Erfüllung gefunden. Jesus sagt, daß sein Blut das Blut des neuen Bundes sei, der zwischen Gott und Menschen und zwischen Menschen untereinander aufgerichtet werden soll. Der Heiland hat sterbend bezeugt, daß sein Tod ein Heilstod sei und daß sein Blut „für Euch und für viele“ vergossen werde. Nicht als der Unterliegende ist er in den Tod gegangen, sondern in der Gewißheit, daß nun das Werk der Erlösung und Veröhnung vollbracht sei. Der Heilige stirbt, damit die Unheiligen leben können, erlöst von Sündenmacht und Sündenschuld, veröhnt mit Gott.

Wir sprechen von einem Geheimnis des Kreuzes und wollen damit sagen, daß es gedankemäßig und in voller Tiefe nicht auszusprechen sei, inwiefern das Sterben Christi diese einzigartige Bedeutung für die Stellung Gottes zur sündigen Welt und die der sündigen Welt zu dem heiligen Gott haben könne. Manche und mannigfaltige menschliche Versuche, dies näher zu begründen, sind gemacht worden, in alter und in neuer Zeit. Aber der Glaube lebt nicht von theologischen Fassungen und Formulierungen, sondern vom Evangelium als dem geoffenbarten Rat und Willen Gottes, und ein Kernstück dieses Evangeliums ist das Kreuz Christi und die Offenbarung von Gottes Gericht und Gottes Gnade.

„In guten Tagen liebt in Hof und Saal ich nicht das Bild der Schmerzen und der Qual; doch Kreuz und Leid ist auch ein menschlich Teil, das wußte Christ und schuf am Kreuz das Heil“, läßt C. F. Meyer den todkranken Ulrich von Hutten sagen und beschreibt dann, welchen Trost der Sterbende aus dem Blick auf den Gekreuzigten schöpft. Das ist nicht dichterische Erfindung, sondern eine wirklichkeits- und erfahrungsgemäße Beschreibung. Wohl hat es zu allen Zeiten Menschen gegeben, denen das Kreuz nichts gesagt hat, und heutigen Tages wird ihre Zahl größer als je sein. Es erfüllte sich die Weissagung, die schon über dem Kinde Jesus ausgesprochen wurde: „Dieser ist gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.“ Aber der Widerspruch hat den Glauben nicht erstirbt und wird es auch künftig nicht vermögen. Die Christenheit feiert nach wie vor Karsfreitag und bekennet, ohne Sentimentalität, ohne ästhetische Verschleierung der herben Wirklichkeit, dankbar und ernst das, was sie immer bekannt hat: im Kreuz das Heil!

Nel. Im sogenannten Kleinen Bombenleger-Prozess haben die Angeklagten und die Staatsanwaltschaft ihre Revision zurückgenommen. Damit ist das Urteil rechtskräftig geworden.  
Paris. Nach der Zustimmung der französischen Regierung ist das Antieheprotokoll über eine Milliarde Franken zwischen Polen und der französischen Gruppe Kreuzot parophiert worden.

## Fried zum Rücktritt gezwungen

Sturz durch Mißtrauensvotum mit Hilfe der Volkspartei.  
— Thüringer Regierung ohne Nationalsozialisten und Deutschnationale.

Weimar, 1. April.

Der Thüringer Landtag nahm nach stürmischer Aussprache die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge gegen die nationalsozialistischen Regierungsmitglieder Minister Dr. Fried und Staatsrat Marschler mit sieben Stimmen Mehrheit an.

Für die Anträge stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten, Staatspartei und Deutsche Volkspartei, die 29 Stimmen vereinigen konnten, während Deutschnationale, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei und Nationalsozialisten mit 22 Stimmen dagegen stimmten. Zwei Abgeordnete fehlten.

Nach der Abstimmung haben Minister Dr. Fried und Staatsrat Marschler sowie das deutschnationale Kabinettsmitglied, Staatsrat Kien, ihren Rücktritt erklärt.

### Die entscheidende Landtagsitzung.

Zum vierten Male seit Bildung der Regierung Baum — Fried — Kästner hatte der thüringische Landtag über sozialdemokratische Mißtrauensanträge gegen die Regierung zu entscheiden. Da ihre Annahme nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen von vornherein als sicher galt, hatte das Interesse der Bevölkerung den höchsten Grad erreicht. Bereits Stunden vor dem Beginn der Sitzung versammelten sich vor dem Parlamentsgebäude große Men-



Der gestürzte thüringische Minister Dr. Fried.

scharenmassen, die Einlaß in den Sitzungsraum begehrten. Der starke Andrang des Publikums zwang die Polizei vom Summknüppel Gebrauch zu machen. Im Landtagsgebäude herrschte ein aufgeregtes Kommen und Gehen. Die auswärtige Presse, vor allem die der Reichshauptstadt, war stark vertreten. Vor Beratung der Mißtrauensanträge beschloß der Landtag auf Antrag der äußersten Linken mit den Stimmen der Opposition die Haftentlassung des Abgeordneten Gähler bei Stimmhaltung der Nationalsozialisten. Darauf gab Abg. Frölich

### die Begründung zu den Mißtrauensanträgen.

Er erklärte, daß seine Fraktion es seit der Wahl der jetzigen Landesregierung als ihre erste Pflicht betrachtet habe, diese Regierung und damit auch das Land Thüringen von den Kabinettsmitgliedern der Nationalsozialisten zu befreien. — Unter ungeheurer Spannung im Hause kennzeichnete darauf

### der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei,

Abg. Dr. Wilmann, die Regierungsmassnahmen des Ministers Dr. Fried vom volksparteiischen Standpunkt aus. Die Veranlassung zur Krise liege in den ungeheuerlichen Beschimpfungen, die der Fraktionsführer der Nationalsozialisten, Sautel, gegen die Volkspartei gerichtet habe.

Die Nationalsozialisten, die in letzter Minute nun glücklich einen anderen Ton angeschlagen und Vermittlungsversuche gemacht hätten, hätten dies getan, als es zu spät gewesen sei.

Der Kampf der Volkspartei gehe für eine anständige Führung der politischen Auseinandersetzungen, gegen die Verwilderung der Sitten. Die Volkspartei hätte immer stärker die Ueberzeugung gewonnen, daß die Staatsgeschäfte durch Minister Dr. Fried nicht unparteiisch geführt würden. Die Volkspartei bestreite nicht, daß die Koalition Gutes geleistet habe: ausgeglichener Haushalt, Verwaltungvereinfachung, Ermächtigungsgesetz — aber alles dies sei eine Tat der Gesamtregierung, nicht einzelner Parteien, am allerwenigsten der Nationalsozialistischen Partei. Die Regierung sei von der Volkspartei mitgemacht worden in der Hoffnung, daß die Nationalsozialisten durch die arroke Verantwortuna, die sie bekommen hätten,

zu besonnener Kooperationsarbeit gebracht werden würden, was leider nicht geschehen sei. Dr. Wilmann schloß seine Ausführungen:

„Ich habe mich auch persönlich für diese Koalition eingesetzt und sie, solange es möglich war, verteidigt. Deshalb tränk mich auch plötzlich so sehr der Vorwurf, daß wir von Berlin aus kommandiert seien. Nein, wir sind Manns genug, um uns selbst gegen die ehrabschneiderischen Angriffe zu verteidigen. Ich habe persönlich nach dem Artikel Sautels die Initiative ergriffen und gefordert, daß unsere Geduld ein Ende haben müsse. Selbst die eigenen Parteikreise in Thüringen waren davon überrascht. Ich übernehme auch persönlich vor ganz Thüringen für unser Vorgehen die Verantwortung.“

Wir feiern, so schloß Wilmann, heute Bismarcks Geburtstag. Wir sehen in ihm den Vertreter nationaler Realpolitik. Aus dem Grundgedanken nationaler Realpolitik ist unsere Haltung auch zu dem eingebrachten Mißtrauensantrag hervorgegangen. Wir werden ihm zu stimmen.

Darauf ergriff

der Fraktionsführer der Nationalsozialisten,

Abg. Sautel, das Wort. Er führte aus, den Nationalsozialisten ginge es allein um die Zusammenhaltung der gegenwärtigen Regierung.

Die Bildung einer neuen Regierung durch die Sozialdemokraten würde die Nationalsozialisten zu allerhöchster, resloser Opposition veranlassen.

Am Geburtstag Bismarcks zerreiße die Deutsche Volkspartei die nationale Fahne in Thüringen. Dafür werde der Name „Deutsche Volkspartei“ hinter der das Volk nicht mehr stehe, verschwinden. Von nun an gelte, wie Abg. Sautel mit erhobener Stimme betonte, der Volkspartei in Thüringen wie im Reich der grundsätzliche, fanatische, verachtungsvolle Kampf der Nationalsozialisten.

Der Deutschnationale Dr. Herfurth war der Meinung, daß für die Haltung der Thüringer Volkspartei ein Druck von Berlin, insbesondere des Reichstagsabgeordneten von Kardorff, maßgebend gewesen sei. Die Nationalsozialisten hätten sich bereit erklärt, die von der Volkspartei für eine Einigung gestellten Forderungen anzunehmen. Die Volkspartei wolle ungeachtet aller Zusicherungen einen Bruch der Koalition erzwingen. Sieger in diesem Kampf sei allein die Sozialdemokratie. Bei Annahme der Mißtrauensanträge würde das deutschnationale Regierungsglied zurücktreten. Heute gehe es nicht um den Sturz der nationalsozialistischen Regierungsglieder, sondern um die Frage, ob der seit 1924 begonnene Kurs nach links abgebogen werden solle.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Frölich (S.) und Dr. Herfurth (Dn.) stellte der Nationalsozialist Sautel nochmals fest, daß

die Nationalsozialisten seit acht Tagen den Willen bekundet hätten, den Stein des Anstoßes aus der Welt zu schaffen.

Hierauf fand die Abstimmung statt. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte schloß der Präsident die Sitzung. Am 14. April wird der Landtag wieder zusammentreten, um die Ergänzungswahlen vorzunehmen, sofern die Verhandlungen der Parteien über die Regierungsneubildung bis dahin zu einem Ergebnis gekommen sind.

Die Nationalsozialisten waren seit dem 23. Januar 1930 in der thüringischen Regierung durch den bisherigen Minister für Inneres und Volksbildung Dr. Fried und den Staatsrat Marschler vertreten. Der Regierung gehörten außerdem an: Baum (Landbund) und Dr. Kästner (Wirtschaftspartei) als Minister, sowie je ein Staatsrat der Deutschnationalen, der Volkspartei, des Landbundes und der Wirtschaftspartei.

Der am 8. Dezember 1929 gewählte Landtag setzt sich wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 18, Landbund 9, Kommunisten 6, Volkspartei 5, Wirtschaftspartei 6, Deutschnationale 2, Nationalsozialisten 6, Demokraten 1, zusammen 53 Abgeordnete. Eine neue Regierung ohne Nationalsozialisten und Deutschnationale könnte nur mit Unterstützung der Sozialdemokraten gebildet werden.

### Hitler in Weimar.

Die Nationalsozialisten haben sofort eine Massenversammlung einberufen, in der Adolf Hitler spricht, der kurz vor der entscheidenden Landtagsitzung in Weimar eingetroffen war.

### Auflösung einer Bismarckfeier.

Protest des „Stahlhelm“ bei Hindenburg und Brüning.

Halle a. d. S., 1. April. Eine von den nationalen Verbänden veranstaltete Bismarckfeier wurde polizeilich aufgelöst. Der Stahlhelmführer Düsterberg war u. a. auf die neue Rotverordnung zu sprechen gekommen und hatte den alten Polizeistaat verteidigt. Damals hätte die Pöbelhaube eines einzigen, altgedienten Polizeibeamten genügt, um Ruhe und Ordnung zu sichern, während wir jetzt eine Polizeiarmee hätten. Als Düsterberg in Abwandlung eines

Berles der Kaiserhymne sagte: „Nicht Schupo, nicht Gummifüßler sichern die Höhe, wo Ministerstühle stehen!“ löste die Polizei die Versammlung auf.

Die Bundesleitung des „Stahlhelm“ hat daraufhin ein Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet, in der die Reichsregierung zum Eingreifen gegen die Anwendung der Notverordnung durch Preußen aufgefordert wird, da sonst nationale Kreise Deutschlands politisch völlig entrechtet würden. Auch der Reichsfanzler wurde um Schutz gegen Übergriffe der preussischen Polizei gebeten.

Der Polizeibericht besagt, daß eine Verwarnung des Redners wegen verschiedener Äußerungen notwendig wurde. Beim Einschreiten des Polizeioffiziers sei die Versammlung derart erregt worden, daß sie unfriedlich zu werden drohte und daher aufgelöst werden mußte.

### Konflikt in der SA-Führung.

Absetzung des Führers der Gruppe Ost.

München, 1. April. Im „Völkischen Beobachter“ erzählt der Chef des Stabes, Röhms, eine Verfügung, durch die der Gruppenführer Ost, Hauptmann Stennes, seiner Dienststelle enthoben wird. Hauptmann Stennes habe zu wiederholten Malen eine Einstellung bekundet, die den Richtlinien der obersten SA-Führung zuwiderlaufe und zuletzt in einer Besprechung mit den Standartenführern Auslassungen gemacht, die geeignet seien, die Bewegung zu gefährden. Mit der kommissarischen Führung der Gruppe Ost wird Oberleutnant Schulz-Stettin, der vom Fememordprozeß her bekannt ist, beauftragt.

### Eine Aktion gegen die Kommunisten

Hausdurchsuchungen in Berlin. — Sprengstoffsuche in Breslau.

Berlin, 1. April. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wird gegenwärtig vom Untersuchungsrichter in Zusammenarbeit mit der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums eine umfangreiche Aktion gegen die kommunistische Partei unternommen. Nachdem bereits vor einigen Tagen eine groß angelegte Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses am Bülowplatz erfolgt, wurden bei verschiedenen kommunistischen Funktionären in den Privatwohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei auch einige Personen wegen Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats verhaftet und zahlreiche Druckschriften beschlagnahmt wurden.

Die amtlichen Stellen hüllen sich über das bisher gefundene Material in strenges Stillschweigen und es ist anzunehmen, daß die Aktion mit Sprengstoffsuche bei Breslauer Kommunisten im Zusammenhang steht, und auch andere Depots in anderen Städten vermutet werden.

Breslau, 1. April. Bei der Entdeckung eines kommunistischen Sprengstofflagers handelt es sich um 80 bis 90 Pfund Ammonal. Dieser hochwertige Sprengstoff wird in mittel- und westdeutschen Fabriken hergestellt und wurde auch von einem kommunistischen Vertrauensmann von Berlin nach Breslau gebracht. Dieser Mittelsmann hat mehrere Reisen unternommen müssen, und führte den gefährlichen Sprengstoff in einem Koffer bei sich. Er brachte das Ammonal sofort in die Breslauer Garage, in der das geheimnisvolle Lager entdeckt wurde.

Hier wurde der Sprengstoff in Blechbüchsen verpackt, die sämtlich verwendungsfähige Bomben darstellten und nur mit Zündschnur und Zündkapsel versehen zu werden brauchten.

### Alttestenrat am 8. April.

Berlin, 1. April. Der Alttestenrat des Reichstages ist für Mittwoch, den 8. April, vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der kommunistische Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages, der zu der neuen Notverordnung Stellung nehmen soll.

### Weg frei für den Zollabbau!

Kündigung der Handelsverträge mit Südslawien und Ungarn.

Wien, 1. April. Die Handelsverträge mit Südslawien und mit Ungarn sind von den österreichischen Gesandten in Belgrad und Budapest im Namen der österreichischen Regierung mit dreimonatiger Frist zum 1. Juli 1931 gekündigt worden. Die Kündigungen sind mit dem Zusatz notifiziert worden, daß die österreichische Regierung eine Neuverhandlung innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit erwarte.

### Neue Taktik Frankreichs?

Die Stellung zur Curtius-Rede und zur Zollunion.

Paris, 1. April. In der französischen politischen Öffentlichkeit wird die Rede des Reichsaußenministers Curtius sehr viel ruhiger beurteilt als in der nationalistischen Presse.

Ganz im Gegensatz zu der bisherigen französischen Haltung und den Erklärungen der beiden Zollausschüsse wird jetzt plötzlich behauptet, daß die wirtschaftliche Seite des deutsch-österreichischen Vorhabens keinen ernstlichen Bedenken begegne.

Die einzige ernste Schwierigkeit sei darin zu erblicken, daß hinter der Zollunion eine auf den Anschluß hinauslaufende politische Absicht bestehe. In diesem Sinne äußern sich auch Sauerwein und Saint Brice, was deutlich und ohne Zweifel ein neues französisches Manöver erkennen läßt.

Man will jetzt anscheinend am Quai d'Orsay darauf hinaus, daß Deutschland sich feierlich und in aller Form verpflichten solle, den Anschluß aufzugeben, worauf man französischerseits gegen die Zollunion nicht mehr viel einzuwenden haben werde.

### Ehrentafel für Pilsudski in Danzig.

Wie verlautet, fand in der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig (im früheren deutschen Eisenbahnpräsidialgebäude) die feierliche Enthüllung einer Ehrentafel für Marschall Pilsudski statt. Der Präsident der Danziger Eisenbahndirektion hielt dabei eine Ansprache, in der er den Marschall verherrlichte.

## Aus der Heimat

Donnerstag den 2. April 1931

### Karfreitag.

Es gibt kaum einen zweiten Tag im Jahre, der ähnlich stimmungsgeladener und ernst ist wie der Karfreitag, dieser große und ergreifende Trauertag der Christenheit. Alle Töne der Vergnügungen schweigen, der Lärm des Alltags unterbricht nicht die feierlich anmutende Stille dieses Tages und es ist gewissermaßen ein Bewußtsein in uns lebendig, als hätten wir einen lieben Toten zu beklagen. Eindringlich und tief senkt sich die Bedeutung des Karfreitags in die Herzen. Christus leidet und stirbt am Kreuze — immer schwebt dieses düstere, tragische Bild vor dem Auge und mag auch draußen die Sonne des Lenzes scheinen; innerlich ist es nicht heiter, denn die Seele sieht ihre Sonne untergehen auf dem Kalvarienberg. Menschengeschlechter sind gekommen und gegangen, haben das Kreuz auf Golgatha gesehen und die einen haben es bereicht, während die anderen es achlos stehen ließen; übersehen hat es noch niemand und wird es niemand, weil es genug Kreuze in der Welt gibt, die uns ins Bewußtsein preßigen, daß wir ein schwaches, zum Leiden geborenes Geschlecht sind. Es ist nicht nur Christi Kreuz, das am Karfreitag aufgerichtet wird, es ist das Kreuz als Symbol dafür, daß unser Leben stets auch im Schatten der Dürbalken irgendwo verläuft. Auch unser Leben hat seinen Karfreitag — und ob es dann auch ein Osterfest hat, einen strahlenden Auferstehungsmorgen, das hängt allein davon ab, inwieweit wir Nachfolger des kreuztragenden Erlösers sein wollen und sind.

### Der gefährliche Tintenstift.

Vom Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung wird geschrieben: Der Tintenstift stellt heute einen Gebrauchsgegenstand des täglichen und besonders des geschäftlichen Lebens dar. Er verdankt dies der Eigenschaft, daß seine Schrift, insbesondere auf angefeuchtetem Papier, schwer verlöslich ist und ähnlich wie Tinte tief in das Schreibpapier eindringt. Gerade der Farbstoff aber ist es, der den Tintenstift unter Umständen nicht ungefährlich macht.

Als Farbstoff wird beim Tintenstift gewöhnlich das sogenannte Methylenblau, d. h. ein wasserlöslicher Anilinfarbstoff verwendet, der, wenn er auf die menschliche Haut oder Schleimhaut kommt, stark ätzende Eigenschaften besitzt. Gelangt z. B. bei ungeschicktem Anspitzen eines Tintenstiftes ein kleines Stückerchen der Bleistiftmasse in die Haut, so erzeugt es dort eine heftige Entzündung und bei längerem Verweilen oft schwere Verätzungen.

Weil gefährlicher noch wirkt das Eindringen von Tintenstift in die menschliche Nase. Wird gar, wie es in leichtfertiger Weise schon geschah, ein Stilk Tintenstift verschluckt, so ist der Farbstoff des Tintenstiftes imstande, auf der Schleimhaut des Magens schwere geschwürige Veränderungen zu erzeugen. Der Tintenstift ist also durchaus nicht so harmlos, wie man glauben möchte. Deshalb fange man bei Tintenstiftverletzungen, welcher Art sie auch sein mögen, zunächst für schnelle ärztliche Hilfe, denn je rascher der Arzt in der Lage ist, die eingedrungene Schädlichkeit zu entfernen, um so geringer sind die Giftwirkungen. Letztere können unter Umständen sogar Allgemeinerkrankungen wie Fieber, Schüttelfrost und Benommenheit hervorrufen. — Kindern und alten Leuten, die mit dem Tintenstift nicht vorsichtig genug umgehen, gebe man einen solchen möglichst gar nicht in die Hände. Unter allen Umständen sollte man, wie bei jedem Bleistift, so besonders beim Tintenstift vermeiden, ihn vor dem Gebrauch mit Lippen und Speichel in Berührung zu bringen.

\* **Mondfinsternis.** Am heutigen 2. April findet eine bei uns sichtbare totale Mondfinsternis statt. Um 19 Uhr 23 Min. tritt der Mond in den Kernschatten der Erde ein; von 20 Uhr 22 Min. bis 21 Uhr 53 Min. ist der Trabant der Erde total verfinstert. Um 22 Uhr 52 Min. verläßt der Mond den Kernschatten. Etwa bei Beginn der Finsternis geht der Mond auf.

\* **Spargulhaben-Auflösung.** Es besteht vielfach die Meinung, zur Durchführung der Aufspargulhaben seien fristgerechte Anträge zu stellen. Das ist nicht der Fall. Die Spargulhaben führen die Auflösung ohne Zutun des Sparers durch, auch für den Fall, daß der 15prozentige Aufwertungsbeitrag bereits abgehoben und das abgelöste Spargulhaben bei der Spargulasse verblieben ist. Auszahlungsantrag besteht vorläufig nur in Höhe von jährlich etwa ein Drittel der Aufwertungsforderung. Da aber die Aufwertungsanträge haben wie langfristige Einlagen verzinst werden, empfiehlt es sich, die Beträge stehen zu lassen.

\* **Schiedspruch für das Baugewerbe.** Bei den zentralen Schiedsverhandlungen für das Baugewerbe wurde in Berlin auch für das Vertragsgebiet Siegerland, das aus folgenden Kreisen besteht: Siegen-Stadt, Siegen-Land, Altfeldkirchen, Waldböhl u. Wittgenstein folgender Schiedspruch gefällt: „Der Lohn für Maurer in Lohnklasse 1 beträgt 100 Pfg. Die Löhne der Bauhilfsarbeiter betragen 83 Proz. der Maurerlöhne. Die Löhne der Tiefbauarbeiter bestimmen sich im gleichen Verhältnis wie die Löhne der Facharbeiter durch die Schiedsrichter gegenüber den bisherigen Löhnen.“ Nach diesem Schiedspruch betragen die Löhne der Facharbeiter in Lohnklasse 1 1 RM., für Hilfsarbeiter 0,83 RM., für Tiefbauarbeiter 0,69 RM. In Lohnklasse 2 für Facharbeiter 0,93 RM., Hilfsarbeiter 0,76 RM., Tiefbauarbeiter 0,67 RM. In Lohnklasse 3 Facharbeiter 0,86 RM., Hilfsarbeiter 0,72 RM., Tiefbauarbeiter 0,65 RM. Die Löhne der übrigen Altersklassen regeln sich prozentual zu den Spitzenlöhnen. Die Erklärungsfrist läuft am kommenden Samstag, 10. April ab. Da noch aussteht, ob der Schiedspruch angenommen wird und ob die bisherige Lohnklasseneinteilung beibehalten wird, kann man diese Regelung noch nicht als endgültig bezeichnen und werden die Verhandlungen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Diese Lohnsenkung beträgt 10 Prozent.

Wetterausblick für Freitag: Aufkommen von Bewölkung, geringe Niederschlagsneigung, etwas milder, nach Süden drehende Winde.

### Laasphe:

\* **Vom Wetter.** Obgleich der Schnee in Feld und Wiesen längst verschwunden ist, ist von neuem Leben in der Natur infolge der starken Nachfröste und der kalten Ostluft noch kaum etwas zu spüren. Noch winterlich fallen Wiesen und Felder aus, da die Frühjahrspflanzungen noch nicht begonnen hat. In den Wäldern, namentlich an den Nordhängen liegt noch tiefer und hart gefrorener Schnee, so daß auch die Holzabfuhr noch vollständig ruht. Für das Wild ist somit die Zeit der Not und Entbehrung noch nicht beendet, wurde doch bis in die letzten Tage noch frisch berendetes Rehwild gefunden. Eine neue Gefahr erwacht dem Wild mit der Entwicklung der jungen Saaten. Der ausgehungerte Körper verdrängt die langentbehrte Nahrung, welche die Tiere dann im Übermaß zu sich nehmen, nicht und so geht, wie uns aus Jägerkreisen berichtet wird, gerade im Frühjahr noch manches Stild Rehwild ein. Die fürstliche Verwaltung, wie auch die hiesigen Jagdpächter haben sehr viel getan, um durch geeignete Fütterung das Wild vor der größten Not zu bewahren, aber alle Sorgfalt hat es nicht zu verhüten vermocht, daß der lange Winter in den Wäldern große Schäden gerissen hat. Ein ausgeprägter winterlicher Bild bietet noch heute der Weg über den Zinzer Berg. Der ganze Weg ist noch bereist und zu beiden Seiten der Straße liegen noch hohe Schneemauern, wie sie durch den Schneepflug vor Wochen entstanden sind. Bei Fortdauer der gegenwärtigen Witterung würde es wohl noch Wochen dauern, bis der Winter aus unseren Bergen restlos verschwunden ist.

\* **Unsere Aprilscherze.** Am ersten April führt man den Narren, wo man hin will. Getreu diesem Spruche hat der 1. April uns auch in diesem Jahre wieder mit seinen Spottereien in den April zu schenken versucht. Dem leider sind die Sparmassnahmen noch an demselben Tag Punkt 24 Uhr telegraphisch widerrufen worden. Deswegen haben die strengen Behörden ihr Verhalten Doppelverdiern gegenüber gemildert. Ab heute haben sie den Frauen von Geschäftsinhabern wieder erlaubt, ihren Männern im Laden helfen zu dürfen. Mit dem Bau des Reichsehrenmals im Kreise Wittgenstein wird wohl in diesem Jahre noch nicht begonnen werden können, denn Reichsfanzler Brüning konnte infolge Motordefektes nicht rechtzeitig in Laasphe eintreffen. Zirkus Hagenbeck hat noch im letzten Augenblick abgefragt, weil sich die im Mühlentweber gepannten Rehe für seine mächtigen Geisböden als viel zu schwach erwiesen. Die Probefahrt des Triebwagens konnte leider nicht stattfinden, weil die Firma Dine & Cie. in Düsseldorf die geruchsfreie Rakete für die Stelung in unseren Bergen zu schwach konstruiert hatte. Die Herren „Witte und Steuereinnahme“ sind hoch erfreut über ihren neuen Titel, werden aber den alten noch so lang beibehalten, bis die durch riesige Nachfrage beim Finanzamt begriffenen Schreiber eintreffen. Die Nachricht, daß die Gemeindevertretung von Niederlaasphe dem Fußballverein 150 RM. bewilligt habe, hat sich als Irrtum herausgestellt. Man wird sich wohl oder übel damit abfinden müssen. Da überhaupt in Zukunft solche Artträge nicht bewilligt werden können, hat man auch von der geplanten Impfung abgesehen. — Im Hinblick darauf, daß ein etwaiger Defekt an der auf operativem Wege eingebauten „Euterzentrifuge“ nicht behoben werden kann, und dadurch das Leben der Röhre gefährdet ist, hat der Tierzuchtverein die Verwendung des Apparates unterlagert. Schade, für unsere Kandidaten hätte diese Erfindung eine große Arbeitsvereinfachung bedeutet. — Die Kurverwaltung „Sanitas“, Bad „Pirila“ (April) im Thüringer Wald, will neuerdings den Bau eines Erholungsheimes des Belagerten nicht durchführen, weil die Verkehrsverbindungen dahin zu ungünstig sind. Wie aus dem Bild ersichtlich war, wäre dieser Bau mit seiner wunderbaren Umgebung die Perle des Sauerlandes geworden. — Die „Abtreibung“ der Gemeinde Schameder vom Amt Grandschloß hat nicht stattgefunden, weil die Erschienenen für diese schwierige Arbeit sämtlich zu kleine Schuhnummern hatten. — Die Fernsehanlage der Stadt Marburg existiert am heutigen 2. April auch nicht mehr. So praktisch sie ja auch gewesen wäre, die Marburger Polizisten müssen sich mit ihren Berufscollegen in der ganzen Welt trösten, die auch diese noch zu erfindende Einrichtung bis auf den heutigen Tag entbehren. — Die Musikakademie Welschengeheuer macht die Mitteilung, daß trotz der stets bewährten großen Wirkung der kleinen Anzeigen in der „Wittgensteiner Zeitung“ bis jetzt noch kein Angebot für die Klavierzange mit 99 Klavierstimmzügen eingegangen ist. — Nachdem gestern abend der Süddeutsche Rundfunk keine Einzelheiten über die Begegnung zwischen Curtius und Briand brachte, erfahren wir heute morgen von „Europas“ wieder auseinandergefallen sind. — Wir hoffen, daß unsere Leser durch die Aprilscherze wenigstens für Augenblicke die Sorgen des Alltags vergessen haben!

\* **Breidenstein.** Wie alljährlich, fand auch am Sonntag den 29. März eine Handarbeitsausstellung in der hiesigen Schule statt, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Die unter der bewährten Leitung von Frau Wilmshaus angefertigten Handarbeiten der Mädchen fanden allgemeinen Beifall. Dieser Ausstellung angegliedert war eine Auslage von Arbeiten aus dem Deutsch- und Zeichenunterricht und Wertarbeiten der Knaben verschiedener Art, die auf neue Wege in der Volksschule hindeuten und ebenfalls bei den Besuchern allseitige Bewunderung erweckten. Im Anschluß an die Ausstellung fand abends aus Anlaß der Entlassung der Konfirmanden noch ein Elternabend statt, dem auch zahlreiche Eltern und Freunde der Schule beizuhatten.

\* **Wiesbaden.** Falschgeldschwindler festgenommen. Am 31. März wurden in Wiesbaden, Algenbach, Oberhöfen, Niederhöfen, Roth, Steinbrücken und Rittershausen falsche Fünfmarsstücke ausgegeben. Die beiden Täter, die im Auto die Driftschafften ausführen und aus Eichen, Kreis Siegen, stammen, sind noch am Dienstagabend durch das schnelle Eingreifen von Landjägermeister Lüd und Oberlandjäger Michel verhaftet worden. Es ist anzunehmen, daß auch noch in anderen Gemeinden des Kreises Falschgeldstücke ausgegeben worden sind. Wie und weiter mitgeteilt wird, haben die beiden Falschmünzer, der Müller Goldfried Welsch und sein Sohn Paul bereits ein Geständnis abgelegt und zugegeben, seit dem Jahre 1927 etwa tausend falsche Fünfmarsstücke in den Verkehr gebracht zu haben. Die Falschstücke haben ein hässliches Aussehen, fühlen sich fettig an und tragen das Münzzeichen S und die Jahreszahlen 1927, 1928 und 1929.

Das L...  
vereins M...  
tag auf d...  
reits kurz...  
in der erste...  
Niederlaas...  
auch das...  
wurde di...  
immer bi...  
mit guter...  
des Laasphe...  
Erfolge nic...  
laasphe h...  
lassen. Für...  
der Mann...  
sammenspie...  
Reihe Spi...  
kein Meiste...  
  
Große Han...  
Die 1...  
eins empfi...  
Reichsbahn...  
Geistliche...  
deutschen...  
guise ebe...  
der M...  
Auch die...  
ragendes...  
stärkster A...  
  
D. Menn...  
wird alles...  
treten zu...  
Die bi...  
hält sich...  
lich behob...  
ballspie...  
wirklich sp...  
Es wi...  
licher Spie...  
  
Sie g...  
garten ein...  
Gau (Stat...  
Zürner sta...  
auf vier...  
Längspfer...  
mit 615 : 5...  
  
— N...  
nate G...  
hier hatte...  
entwende...  
licht, sonde...  
stabs im...  
zu einer G...  
Zingelagte...  
von der G...  
  
— Lei...  
In einem...  
ein Brief...  
trägt die...  
mand konn...  
träger das...  
sekreär...  
  
— Si...  
lehte Alt...  
Marb...  
garete Gar...  
auf dem...  
Seitenlogen...  
schroden e...  
Publikums...  
  
— Ka...  
in dem H...  
und Telf...  
aus, der si...  
feuer ent...  
über 200...



Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Ehrungen anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Feudingen, 2. April 1931.

Chr. Hackler und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Walter danken herzlichst

Heinrich Hoffmann und Frau.

Für die Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Fritz danken herzlich

Fritz Vomhof und Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Lore erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Fritz Bosch und Frau.

### Eingefandt.

Dem Verfasser der anonymen Briefe vom 24. 2. 31 und 3. 3. 31, Poststempel Fichtelbach, möchte ich den guten Rat geben, sich einmal den § 42 des R. Str. G. genau anzusehen. Es gibt m. E. keine größere Gemeinheit und Gewissenlosigkeit, als jemandem in anonymen Briefen unhaltbare Verleumdungen und Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern. Wenn nun dieser Anonymus dann noch die Stirn hat, von „Bietätsgefühl und angeborenem Ehrgefühl“ zu schreiben, so wird mir wohl mancher Beifall zollen, wenn ich diesem Anonymus den § 51 zubillige. Oder will er sich die Worte des Phariseers zu eigen machen: „ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie diese Leute.“

Der englische Oberst Repington schrieb im Jahre 1920 in einer Zeitung: Eine Unzahl anonyme Briefe kommen an die Interalliierte Kommission. Alle diese Deutschen sind Verräter und Lumpen.

Dieser großen Arme haben Sie sich freiwillig angeschlossen.

Fichtelbach, den 31. März 1931.

Fr. Sch.

### 1. und 2. Ostern

## Die drei von der Tankstelle

drei Freunde, drei Liebhaber, drei Draufgänger und der zweite Film

Ein Laasphe Kind:

## „Enrico Benfer“

Jenny Jugo

in

Flucht vor der Liebe



in allen Qualitäten, Preislagen und Farben

empfiehlt für den

Frühjahrsbedarf

Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

### Zum Feste!

empfehlen wir:  
Schweizerkäse  
Pfund 1.60  
Tilsiter, vollfett  
Pfund 1.20  
Edamer, vollfett  
Pfund 1.10

Riesenauswahl in  
Schokoladen-  
Hasen u. Eiern,  
Eier zum Füllen  
und gefüllte  
Osterkörbchen.

Thams & Garfs,  
Laasphe,  
Telefon 61.

Rosen, Koniferen,  
Obst-, Allee- und Zierbäume,  
Ziersträucher,  
Stachel- und Johannisbeeren,  
Blumenzwiebeln und Knollen,  
sowie Kränze

in allen Preislagen  
liefert prompt und in bester Qualität

Albert Sanjes

Kinsale bei Oberhundem.

Bestellungen nimmt entgegen:  
Öffentl. Fernsprechstelle „Küppersweert“  
(Am Endebrück.)

### Eine Wiese

in der Nähe von  
Laasphe z. kaufen  
gesucht. Angebote  
mit Lage, Größe  
und Preis an die  
Geschäftsstelle der  
Wittg. Btg.

### Sommer- Sprossen

werd. um Garan-  
tie durch VENUS  
(Stärke B) beseitigt.  
Preis 2.75.

Wittg. Drogerie,  
Max Ring.

### Janeshäuser

aus Rachenholz,  
jede Größe, mit  
Anstrich, Verteiler  
u. verzinkt. Preis:  
Preis: ca. 3.00 Stk.  
Inhalt 33.00 M.  
liert

Gustav Schmidt,  
Wagenb. u. Kfz. Rep.,  
Wiesbach  
(Krs. Biedenkopf).

### Makulaturpapier

in größeren und kleineren Posten  
abzugeben

Die Geschäftsstelle  
der Wittgenst. Zeitung

### Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

Karfreitag, 3. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

11 1/2 „: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 „: Vorbereitung zum Hg.

Abendmahl P. Synen.

Sammlung f. d. h. i. s. e. Waisenhaus in Jerusalem.

1. Ostern, 5. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Synen.

Feier des Hg. Abendmahls.

Nachm. 5 Uhr: Osterfeier des Kinder-

gottesdienstes.

Sammlung f. d. Erneuerung unserer Kirche

2. Ostern, 6. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

10 Uhr in Paderbach: P. Synen.

Feier des Hg. Abendmahls.

Sammlung f. d. evgl. Arbeiterverein.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

2. Ostertag, vorm. 8 Uhr.

## Mutterglück

28] Roman von Jutta Kracht-Zerbst.

„Du, du Hohe, du Herrliche kann ich nicht morden. Deinen blühenden Leib kann ich nicht unter das Seziermesser nehmen, deine leuchtenden Augen sich nicht vielleicht zum letzten Mal schließen sehen.“

Die erschütterte Frau legte ernst die Hand auf den braunhaarigen Kopf des Mannes.

„Franz, in dieser Stunde sind Sie mein treuer Freund geworden. Mehr könnten Sie mir nie werden. Aber das ist so unendlich viel. — Doch — Sie könnten mir das verlorene Glück zurückgeben.“

Da sah er auf, und als er in die Augen sah, in deren Grunde es aufstieg wie Götterdämmerung — da stand er auf und nahm ihre Hände.

„Ich will.“

Sie sah ihn mit aufstrahlender Dankbarkeit an.

„Und wann?“

„Morgen früh sechs Uhr.“

Ein erlöstes Aufatmen ging durch ihren Körper. Dann zog sie einen Brief aus dem Täschchen.

„Bitte, lieber Freund, befördern Sie diesen Brief an seine Adresse, wenn —“

Franz Merlin sah sie voll starken Vertrauens an.

„Es wird nicht nötig sein.“ — — —

Der Morgen graute.

In der Klinik herrschte feierliche Ruhe, und doch flammte eine ungewöhnliche Erregung durch die kalten nüchternen Räume. Die Ärzte eilten hastig hin und her, beratend und flüsternd, die Krankenschwestern huschten geräuschlos über die langen Gänge; im Operationssaal aber stand Franz Merlin. Er erteilte Befehle in sicherer, aber ruhiger Weise und doch schien ein Zögern, ein Erwarten in seinem Wesen zu liegen.

Nur eine schien dies alles nicht zu berühren.

Hannelore.

Sie war bereit.

Sterben für ein hohes Ziel, kein feiges Davonschleichen oder — — leben! Leben mit der beseligenden Hoffnung, noch einmal das Glück zu erfassen. Das Glück, das sie in weichen Kinderhändchen erträumte. —

Von ferne zog das Surren eines Aeroplans, der in sauremendem Fluge nahte, und traf ihr Ohr.

„Ah — du Segler der Lüfte, was kreist du so störend um das ruhebedürftige Haus? Er schien einen nahen Landungsplatz zu suchen.“

Wirklich — dort ließ er sich nieder auf der großen Wiese, die an den Park der Klinik grenzte. Und nun stürzte eine im Fliegerdreh stehende männliche Gestalt in eiligen Sprüngen über die Wiese, durch den Park — —

„Gnädige Frau, es ist alles bereit.“

Die Pflegerin stand in der Tür.

„Es ist gut, ich komme.“

Noch einen Blick warf sie auf die Photographie, die auf dem Nachttisch stand. „Armin es gilt dein und mein und der Menschheit Glück.“

Dann folgte sie festen Schrittes der vorausschreitenden Schwester.

In der Tür des Operationszimmers trat ihr Merlin entgegen.

In dem weißen Kittel, mit dem feierlichen Gesichtsausdruck erschien er ihr fast fremd. Sein Wesen schien ihr unruhig — er sah über sie hinweg, als erwarte er noch etwas.

Sie sah sich um. Ein Größteln überließ sie unwillkürlich — — dort — der Operationstisch — die Instrumente — — die chloroformgeschwängerte Atmosphäre! — Ihr schauderte.

Franz Merlin schien es zu bemerken; ein Frohlocken zog über sein Gesicht.

„Noch ist es Zeit, Hannelore,“ raunte er ihr ins Ohr, „rette dein Leben.“

Da blickten ihre Augen in festem Willen.

„Ich bitte.“

Er atmete schwer, nochmals flog sein Blick wie suchend nach dem Ausgang, dann schloß er die Tür.

„So sei es.“

Da hörte man draußen erregte Stimmen, den Wärter wehren:

„Es ist zu spät; Sie dürfen nicht herein.“

„Ich will — meine Frau — sie darf nicht.“

Beim Klang dieser Stimme flog über Hannelores Gesicht ein seltsames Lächeln; sie preßte beide Hände aufs Herz.

„Einen Augenblick, Herr Doktor.“

Sie trat hinaus.

Und schon umschlangen sie starke Arme.

„Hannelore mein Weib, das du bist, mir immer sein wirst, das darfst du mir nicht antun. Komm fort hier aus diesem Hause, in dem du nichts zu suchen hast.“

Sie schlang fest die Arme um seinen Hals.

„Doch — ich suche hier — unser verlorenes Glück.“

„Hannelore, und wenn du stirbst?“

„Liebster du, ohne dich leben ist immerwährender Tod.“

Er preßte sie aufschauend an sich.

„Aber so komm doch zu mir — ich warte ja auf dich, täglich — stündlich. Komm, mein Weib.“

Er nahm sie auf seine starken Arme und trug sie hinab. Einen Augenblick umfing sie ein süßer Schauer. Dann sah sie ihm in das erregte glühende Gesicht.

„Armin, höre mich.“

Wenn du mich liebst — so lasse mich hier.“

In Armins Brust begann ein wilder Kampf. Er hatte gehört, alle waren vor dem sicheren Tod zurückgeschauert — und hier — sein Feuerfestes, das er liebte, leidenschaftlicher denn je, wollte sich opfern?

Eine unheimliche Stille entstand.

Aus der Ferne sahen Merlin, die Professoren und Schwester in fieberhafter Erregung auf Mann und Weib.

„Liebst du mich?“ Stills verheißungsvoll drang die Frage an Armins Ohr?

Da sah er ihr in die leuchtenden Augen: dann rang es sich tonlos aus seiner Brust

„So gehe.“

Armin küßte glühende Lippen auf den seinen eine welche Stimme an seinem Ohr.

„Ich liebe dich und — Dank!“

Dann war er allein.

Die Tür des Operationszimmers schloß sich hinter der Frau.

In dem weiten Hause schien jeder Laut erstarrt, eine unheimliche Stille lagerte sich über demselben. —

Dort draußen auf der weiten Wiese lag der große Büßvogel in behaglicher Ruhe. Er harrete vergebens der Rückkehr seines Bezwingers.

13. Kapitel.

Aus den schneeweißen Betten des elegantesten Zimmers der Klinik lugte ein blasser, blonder Frauentopf. Die Augen waren geschlossen, doch tiefe, ruhige Atemzüge verrieten den gefundenen Schlaf.

Leise, vorsichtig öffnete sich die Tür.

Ein glückseliger Mann trat über die Schwelle. In heißer Liebe ruhten die Augen auf der Schlafenden, behutsam legte er einige Hände duftende Rosen auf die weißen Hände.

„Wenn sie aufwacht.“

„So sah er und starrte unentwegt in das stille Gesicht. Sinner Rosenduft füllte das Zimmer.“

Da zog es wie Lächeln über die ersten Züge der Schlafenden, die Wimpern hoben sich, ein seliges Leuchten ließ die Augensterne aufstrahlen, die sich in die des über sie gebeugten Mannes senkten.

„Ich liebe?“

„Baghaft, ungläubig flüsterten es die Lippen.“

„Ja, mein geliebtes Weib, du lebst — — für mich.“

In wortlosem Jubel hielten sich die beiden Wiedererwachten umschlingend.

Durch die Tür sah ein übermühter Krankensch.

„Darf man stören?“

„Wärbel, du?“

„Na, wer darf heut fehlen, fehlt braucht ja dein Wärbel nicht mehr zu beneiden, gelt, Hannelore, fehlt schaust sein stabs ins Glück.“

Nun tauchte ein ernstes, doch von innerer Befriedigung durchleuchtetes Gesicht neben Wärbel auf. In innigem Händ umfaßten Franz Merlins Hände die heißen der Frau.

„Unauslöschlicher Dank, teuerste Freundin, der meinige und der ganzen leidenden Frauenwelt werde Ihnen immer bleiben.“

Doch die blasser Frau wehrte lächelnd ab.

„Nicht mir, Ihnen lieber Freund gilt unser aller heißer Dank.“

(Schluß folgt.)